

St. Peters-Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 27. September 1904.

No. 31

West-Canada,

das beste Land für junge Farmer.

Es sind nicht viele von uns, die 30 Jahre in West-Canada zurückblicken können, als noch darüber debattiert wurde, ob die C.P.R. genug Frucht im Westen erhalten könne, um nur das Schmieröl zu zahlen, das auf der Fahrt gebraucht würde. Wie anders ist es doch heute. Die C.P.R. ist längst nicht mehr instand, alle Frucht zu bewältigen. Neue Bahnen sind nötig geworden. Heute ist es nicht mehr nötig, bei Eisenbahngesellschaften zu betteln, daß sie eine Bahn bauen und ihnen große Summen Geldes und Hunderttausende von Aekern Landes dafür zu geben. Heute sind die Bahngesellschaften selbst bereit zu bauen; alles was sie wünschen, ist, daß ihnen eine Zinsgarantie seitens der Regierung gegeben wird für die von ihnen ausgestellten Obligationen (Bonds). Dabei lassen sie sich auch noch darauf ein, daß die Regierung ihnen die Frachtsätze und Fahrpreise vorschreibt. Sie wissen heutigen Tages, daß das durch den Bau der Kultur erschlossene Land bald besiedelt ist, sodaß sich die Strecke nach einigen Jahren bezahlt macht. Als Beispiel brauchen wir nur die Grand Trunk Pacific Bahn anzuführen, welche unter diesen Bedingungen gebaut wird. Wenn Eisenbahngesellschaften so vertrauensvoll sind, dann muß etwas hierfür der Grund sein. Große Corporationen geben nicht Riesensummen aus, wenn nichts dabei zu verdienen ist. Die Thatsachen, auf die sie sich stützen, sind aber auch einleuchtend. Wo auch immer Farmer in West-Canada sich niedergelassen, sind sie vorangekommen und diejenigen am besten, die mit dem wenigsten Geld angefangen. Es gibt nicht einen Farmer, der längere Zeit im Lande, der es nicht zu einem behaglichen Besitz gebracht. Natürlich sind nicht alle Jahre gleich ertragreich. Aber schlechte Jahre sind außerordentlich selten. Seit 12 Jahren ist in West-Canada nicht mehr eine Ernte gewesen, die durchweg schlecht war. Dies ist mehr als was irgend einer der westlichen Staaten Amerikas behaupten kann. Wie oft leidet dort nicht die Frucht durch Dürre oder durch Tornados, welche letztere hier gänzlich unbekannt sind.

Dabei kann ein neuer Ansiedler sich das Land aussuchen, wie er es haben will. Millionen Aker Landes stehen noch zur Verfügung und harren der fleißigen Hände, welche sie bebauen sollen. Derjenige,

der eine Gegend mit Bäumen liebt, kann sich eine solche aussuchen, wo eine Prärie vorzieht, sieht seinen Wunsch ebenso erfüllt, auch an Seen und Flüssen ist kein Mangel. Fast überall ist in geringer Tiefe Wasser zu finden, sodaß derjenige, der Vieh halten will, keine Mühe hat. Für alle Arten der Landwirtschaft ist hier Gelegenheit geboten. Wer sich nur auf Weizenbau verlegen will, findet viele, die es ebenso machen, viele treiben gemischte Farmwirtschaft, andere wieder machen einen Lebensberuf aus der Viehzucht. Was aber auch der einzelne treibt, überall findet man, daß von Jahr zu Jahr Fortschritte gemacht werden.

Außer den 160 Aekern Heimstätten, welche von der Regierung gegen eine Einschreibgebühr von \$10.00 erhältlich sind, sind in den Händen der Eisenbahnen und anderer großer Corporationen noch ungeheure Strecken fruchtbarer Landes, welches zu verhältnismäßig geringem Preise zu haben ist. Da die Zahl der Einwanderer von Jahr zu Jahr steigt, kamen doch letztes Jahr aus den Ver. Staaten allein 51,000 Einwanderer, unter diesen eine große Menge Deutscher, ist es geraten, daß diejenigen, welche sich mit der Absicht auszuwandern tragen, dies sobald wie möglich thun, da mit der steigenden Einwanderung auch die Preise des Landes von Jahr zu Jahr steigen.

Aus einigen Distrikten der Ver. Staaten war die Einwanderung nach Canada so groß, daß die Dolar-Banken für längere Zeit außer Stande waren, weitere Darlehn zu gewähren. Jeder Farmer, der hier herüber kam, wirkt als eine Art Einwanderungsagent, da er seinen Freunden schreibt, wie er hier vorwärtskommt und dadurch andere veranlaßt, gleichfalls zu kommen.

Wenn amerikanische Farmer das erste Mal von dem großen Bodenreichtum Canadas hören und vernehmen, daß in vielen Distrikten 35 Bushel Weizen per Aker erzielt werden, halten sie es einfach für eine Fabel. Aber wenn sie die amtliche Erntestatistik lesen, dann finden sie, daß der Durchschnittsertrag für die letzten 6 Jahre 24 Bushel betrug; und wenn sie das mit den mageren Ergebnissen in Dakota und Minnesota vergleichen, wo sie zufrieden sind, wenn sie 15 Bushel per Aker ernten können und dabei meist drei- oder viermal soviel für ihr Land zahlen müssen, als in West-Canada, dann kommen sie schnell zu der Ueberzeugung, daß es gut ist nach Canada auszuwandern und dort dreimal soviel Land aus dem Erlös der verkauften Farm zu kau-

fen und dann sechsmal soviel zu ernten als zuvor.

Ein Punkt, der für jeden, der nach Canada auswandern will, ganz besonders wichtig ist, ist der Umstand, daß überall in der Nähe gute Schulen sind. Ferner daß überall sich Kirchengemeinschaften gebildet haben; daß der Menonit Menoniten-Ansiedlungen, der Katholik Katholische, der Lutheraner Lutherische u. s. w. findet.

Die politischen Institutionen sind freier als in irgend einem anderen Lande und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist bedeutend besser als in den Ver. Staaten. Hierzulande braucht niemand einen Revolver zur Selbstverteidigung zu tragen, wie es in den westlichen Staaten häufig nötig ist. Die Folge ist, daß die Zahl der Verbrechen auch bedeutend geringer ist als in den Nachbarstaaten.

Farmer aus allen Teilen der Erde haben alle diese Vorzüge West-Canadas auch bereits erkannt und daher resultiert die große, stets anschwellende Einwanderung.

Aus Canada.

Vord und Lady Minto wurden in Victoria seitens der Bevölkerung mit Jubel empfangen.

Die Grand Trunk Pacific soll die Canada Atlantic Ry. gekauft haben, oder der Kaufvertrag so gut wie abgeschlossen sein.

Am 16. September werden die Liberalen Selfirks daselbst eine Konvention abhalten, um einen liberalen Kandidaten für das Dominion-Parlament aufzustellen.

Ein schwerer Gewittersturm wütete im westlichen Ontario und richtete großen Schaden an. Verschiedene Speicher mit diesjähriger Ernte verbrannten.

Bei Edmonton wird eine Gesellschaft, sobald die nötige Maschinerie dafür, die auf dem Wege ist, da ist, Bohrversuche nach Petroleum anstellen.

Nach Statistiken sind bisher 11,000 Erntearbeiter im Westen eingetroffen. Trotzdem genügt diese stattliche Anzahl immer noch nicht und läßt sich leicht noch für 2-3000 Leute Arbeit finden.

Die „Soo-Linie“ hat nun endlich die Erlaubnis erhalten, ihre Bahn bis nach Duluth, am Lake Superior zu verlängern. Namentlich für den westlichen, Weizen bauenden Teil der Territorien ist dieses von der größten Wichtigkeit.

In Calgary fand eine Versammlung der Pferdezüchter in den Territorien statt, auf der beschlossen wurde, die für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommene Pferdeausstellung des schlechten Pferdemarktes wegen auf Ende März des nächsten zu verschieben.

Nil Martin und Ben Doyle, zwei alte Bergleute und Prospektoren des Lake of the Woods Landes haben am Hawk-See im östlichen Manitoba 5 reiche Zinnminen entdeckt. Sie sind nur 4 Meilen von der Hauptlinie der C. P. R. entfernt und leicht auszubeuten.

3 der beim Bau der Wasserwerke in Lethbridge angestellten Leute, strichen eine 80 Fuß hohe Röhre an, als die Stricke des Hängegerüstes brachen und sie herunterstürzten. Einer von ihnen ist tot, der andere liegt im Sterben und dem Dritten sind beide Beine und der Kinnbacken gebrochen.

In Louise Bridge bei Winnipeg wird eine große Schule gebaut werden. Der Zweck dieser Schule ist Deutsch und Russisch zu lehren und ihren Schülern eine gute abgerundete Erziehung zu geben. Die Schule wird am Tage und auch des Abends offen und für Schüler aller Altersklassen zugänglich sein.

Eine gute Erklärung für den Frost, der in einzelnen Teilen Manitobas leichten Schaden angerichtet hat, gibt Herr William Scott aus den Turtle Mountains: Wenn der Weizen ziemlich in die Höhe geschossen ist, und der Stengel durch schweren Tau oder Regen zu leiden gehabt hat, und dann plötzlich heißes Wasser eintritt, springt er auf, und der Saft fließt heraus, anstatt bis zur Aehre zu gelangen und tritt dann der Rost ein.

Die C. P. R. hat für die Rangieranlagen bei Saskatoon \$6000 angewandt.

Die Capacität der Elevatoren, Getreide-Lagerhäuser und Speicher in den Nordwest Territorien beträgt diesen Herbst zusammen 8 Millionen Bushel gegen 5,105,000 Bushel im Vorjahre.

Edmonton wird beantragt, unter die 'Cities' eingetragen zu werden.

Ein Militär Kavalerie regt zur Schenkung in Carleton an der Bai des Chelms.

4 Meilen östlich von Prince Albert ist Franz Burmas auf der Entdeckung im Esstischewan - Fluss erkrankt.

Die Stadt Emerson im nördlichen Manitoba ist durch Feuer heimgesucht worden und ein Schaden von ca. \$10,000 entstanden, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Japanische Agenten kaufen Bonies und Bronchos auf den westlichen Rändern auf. Dieselben sollen nach Japan verkauft werden, und hofft man, daß sie sich infolge ihrer Fähigkeit, Strohspitzen zu erzeugen, dort gut bewähren werden.

Die Handelsberichte des am 30. Juni erdenden Jahres 1904 sind gerade zurückgekommen und zeigen mit \$472,723,00 ein Mehr von rund 17 1/2 Millionen Dollar gegen das Vorjahr. Gegen das Jahr 1894 hat sich der Handel Canadas aber nicht verdoppelt, denn damals betrug er nur \$23,025,000.

Einseitlich des englisch-französischen Fischereivertrages gibt Frankreich immer noch nicht die Hoffnung auf, auf die französische Regierung einen Druck auszuüben, durch den die Bedingungen, daß französische Fischer ihren Köder an der Küste Neufundlands kaufen müssen, abgeschafft wird, und der Bau von Häusern zum Räubern und Einfangen der Fische an der französischen Küste zugelassen wird.

Der Minister des Innern hat die American Tobacco Co. und Empire Tobacco Co. benachrichtigt, daß wenn sie ihre Verträge mit den Tabakhändlern Canadas nicht verlängern, ihre Lizenzen gelündigt werden würde.

Ein froher Einbruchdiebstahl wurde am hellen lichten Tage in der Lidet-Office der C. P. R. in Brandon gemacht. Die Diebe erbeuteten ungefähr \$300 in Cheques und 500 Baar Geld.

Ein sehr ernstes Eisenbahnunglück ereignete sich auf der C. T. R., eine Meile westlich von Richmond. Ein aus Montreal nach Scherbrooke zu der dortigen Ausstellung abgegangener Extrazug und der Passagierzug No. 5 kollidierten wobei 19 Personen getötet und viele verwundet wurden.

Neufundland wird furchtbar durch Waldbrände heimgesucht. Der Fleden 'Little Bay' ist vollständig zerstört worden und 300 Personen sind obdachlos. Die Anstrengungen der Leute, dem Feuer Einhalt zu thun, sind bisher ohne Erfolg geblieben. \$20,000,000 wert an Holz sollen dabei verloren gegangen sein.

Waldbrände haben den Marktsteden Little Bay auf Neufundland zerstört; 300 Familien wurden dadurch obdachlos. Der Dampfer Prospero nahm die Frauen und Kinder an Bord. Die Männer bekämpften das Feuer, um es an weiterer Ausdehnung zu hindern. Die Regierung versorgt die Bevölkerung mit Nahrung, Obdach und andern Hilfsleistungen. Im ganzen sollen im Innern des Landes Holzbestände im Werte von 20 Millionen Dollars verbrannt sein, während des diesjährigen Sommers.

Um die Zucht reinerer Schweine zu heben, hat sich die Landwirtschaft in den Territorien entschlossen eine Zuchtstation für reinerer Schweine zu kaufen. Ein Rundschreiben ist an alle Einkäufer von Schweinen bei Regierungs-Auktionen gesandt worden, und ebenso an die Züchter reinerer Tiere. Ein jeder, der diesen Brief nicht erhält, solle deswegen sofort an das Department schreiben.

Beschwerden aus den Territorien.

In seinem Heim in Worcester liegt der große Bundes-Senator Hoar im Sterben. Er hat die Orange des menschlichen Lebens in ehrenvoller Thätigkeit errichtet; er ist einer der wenigen republikanischen Senatoren, die sich nie scheuten, ihrer christlichen Meinung freien Ausdruck zu geben, unbeschümt, ob sie dadurch dem Präsidenten oder der Partei zu nahe traten. In ihm verliert das Land einen der wackersten Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit, dessen Wert erst spätere Geschlechter erkennen werden.

Das Zwillingbrüder an einem Tage goldene Hochzeit feiern, ist etwas Seltenes. Zu Metamora im County Woodford in Mittel-Illinois ist jedoch eine solche gefeiert worden - das doppelte goldene Jubiläum der deutsch-amerikanischen Zwillingbrüder Adam Peter Keising und Peter Adam Keising, welche vor 30 Jahren zwei Schwestern, Katharina und Elisabeth Kopmann in Rockport im County Peoria geheiratet haben und sich heute noch des besten Wohlseins erfreuen.

Die Lustreise von St. Louis nach Washington ein Fiasco.

St. Louis, 2. Sept. - Der erste in der Reihe von Luftballonfahrten vom Ausstellungplatz, bei denen es sich um Preise im Gesamtbetrag von \$100,000 handelt, hat sich als ein Fiasco erwiesen. Am 27. Aug. stiegen um 5 Uhr 2 Ballons vom Ausstellungplatz auf, um nach dem Washington Monument in der Bundeshauptstadt zu fahren. Für denjenigen, der dem Ziele am nächsten kommen konnte war ein Preis von \$5000 ausgesetzt worden. Doch hat keiner die gestellte Aufgabe gelöst. In dem einen Ballon war Prof. Carl Meyer, von Frankfurt a. M., und in dem andern George E. Tomlinson. Der Ballon des Prof. Meyer ging schon am selben Tage bei St. Charles, Mo., nieder, nachdem er 21 Meilen zurückgelegt hatte. Der andere landete am 29. in Wyoming, Ill., etwa 114 Meilen nordwestlich von St. Louis.

Der Wettbewerb ist bis November offen und der Preis wird dem Ballon zuerkannt werden, der bis dahin dem Washington Monument am nächsten kommt.

B. D. Hermann, Getreidekäufer der Canadian Elevator Co. in Eden wurde in Winnipeg verhaftet unter der Anklage Unterschlagungen begangen zu haben. Er soll den Betrag von 7000 B. Weizen veruntreut haben, von denen einiges der Can. Elevator Co., anderes Farmern in Eden gehörte. Hermann kam vor zwei Jahren von Iowa nach Manitoba um Elevatoren für die Co. zu bauen und blieb als Käufer für die Co. in Eden, wo er auch Holz für dieselbe verkaufte, er soll auch in diesem Geschäft Unregelmäßigkeiten begangen haben.

Mrs. Ellinger Cloje von London, Eng., landete in Canada um ein Schema zum Besten der armen Kinder Londons ins Werk zu setzen. Sie wünscht mehrere tausend Acker Land entweder durch Kauf oder durch Regierungsbewilligung zu erwerben und auf denselben Farmhäuser zur Pflege und Erziehung der armen Kinder Londons zu errichten. Nach Erlangung des Landes und wenn genügend Gebäude errichtet sind, sollen die Kinder nach Canada gebracht und in dieser Institution gelassen werden, bis sie 15 Jahre alt sind. Dann soll ihnen das Recht zustehen, entweder nach England zurückzukehren oder in Canada zu bleiben. Die Regierung soll dem Plan sympathisch gegenüberstehen und Mrs. Cloje wird in Ottawa eine Konferenz mit Hon. G. L. Sifton über diese Angelegenheit haben.

Eine gute Gelegenheit.

Für einen deutschen Katholiken der geringt ist, die Geschäftsführung eines Hotels in der St. Peters Colonie, Saskatchewan, Canada zu übernehmen, sobald die neue Eisenbahn in Betrieb ist.

Es ist absolut notwendig, daß der Betreffende genügende Geschäftserfahrung besitzt und ehrlich und aufrichtig ist.

Begehrter Kaufmann werde man sich an

H. J. c. o. St. Peters Post.

Great Northern Hotel.

Katholisches Gasthaus.

Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemte

Ansiedler aus der St. Peters-Colonie.

Sichere Genesung aller Kranken

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

Erkrankung durch die wunden der wunden

General Store in Boffen.

Ich habe bei meinem Postmeister, Herrn Franz Boffen auf Ser. 16. T. 27 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel, Boffen, Sask.

Zum Verkauf Vieh und Zugochsen.

Unterschiedler hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger gebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone sechzehn Meilen östlich von Duf-Lake

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Baugeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verkaufen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, R. W. T.

EMPIRE

leicht laufende

Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verunreinigung. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch Das Kleine Wunder (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Zur

Das blutige glückliche, wie mit Nähe lagen Teile der mersghatten der Fluss jezt über der eine la gen-folgte, ungeheuren Bahnzug, Auf ein ten des B und neben einem lä stamm ein birgsbevol keinen St ließ, seine nahm, de dem kahle pen in lei Einige Thürschwü chen mit ne Saat „Gure M thias“, fe eine Mi Landesbesid einer ein beren „Ich hab es von seht, da me, den Franz z reif wer Der und da Miene: Abend n „Gew ich es n „Sei les, na „Und „Ich te, inde gestreckt dunkler „daß to Gottes verheir Dor tel, da Mann hatte - „Un funkel „Sh einem über mir t thun. „B tel“ f te. Da gend ber S der f „Er be i in d B einig Zug sich der auf klei

Zur Unterhaltung.

Ein Schwur.

Das blutrote Licht des Sonnenunterganges glühte auf den westlichen Alpen- spizen, und der ferne Gletscher erschien wie mit feuriger Lava übergossen. In der Nähe lagen die Hügel und die unteren Teile der Gebirge im abendlichen Däm- merschatten; im Thalgrunde schimmerte der Fluß und in der Ferne ergoß sich jetzt über eine Brücke eine Dampfwolke, der eine lange, dunkle Masse in Bindun- gen folgte, als wäre es der Leib einer ungeheuren Schlange. Es war ein Bahnzug, der aus Süden kam.

Auf einem niedrigen Hügel zur Rech- ten des Vordergrundes stand eine Hütte, und neben der Thür derselben saß auf einem längst gefällten biden Baum- stamm ein Greis in der Tracht der Gebirgsbewohner, der, als sich von dem kleinen Kirchlein auf einer gegenüberlie- genden Anhöhe die Abendglocke hören ließ, seine kurze Pfeife aus dem Munde nahm, das grüne Samtkäppchen von dem kahlen Scheitel zog und seine Lip- pen in leisem Gebete bewegte.

Einige Minuten später erschien auf der Thürschwelle der Hütte ein junges Mäd- chen mit rotem Nieder, das reiche brau- ne Haar in zierliche Zöpfe geflochten. „Gute Abendsuppe ist fertig, Onkel Ma- thias“, sagte sie in einem Dialekte, der eine Mischung vom Hochdeutschen und Bantessidion war, welches letztere sie in einer einjährigen Dienstzeit in einer grö- ßeren Stadt teilweise abgestreift hatte. „Ich habe auch Kuchen gebacken, wie ich es von der Großmutter lernte, und da seht, da sind reife Pfirsiche von dem Baum, den Ihr gepflanzt habt. Ich will sie Franz zeigen, der's nicht glaubt, daß sie reif werden könnten.“

Der Alte klopfte sein Pfeifchen aus, und dann sagte er mit nachdenklicher Miene: „Denkst Du, daß Franz heute Abend noch kommen wird?“

„Gewiß denk' ich das! Warum sollt' ich es nicht?“

„Sei nur klug, Dorothea. Das ist al- les, was ich möchte.“

„Und was meint Ihr damit, Onkel?“

„Ich meine damit“, entgegnete der Al- te, indem er sich erhob und mit der aus- gestreckten Linken hinab nach dem nun dunkler gewordenen Thalgrunde zeigte, „daß ich Dich lieber dort auf dem neuen Gottesacker in Deinem Grabe sähe, als verheiratet mit einem Manne der trinkt.“

Dorothea ließ das Haupt sinken. „On- kel, das ist ein hartes Wort. Weil ein Mann einmal eine schlechte Gewohnheit hatte —“

„Und sie noch hat!“ rief der Alte mit funkelndem Blicke.

„Ihr irrt Euch, Onkel. Franz hat seit einem Jahre keinen Tropfen Geistiges über seine Lippen gebracht, und er hat mir versprochen, es auch nie wieder zu thun. Er wird es auch halten.“

„Wollte Gott, daß ich es hoffen könn- te!“ seufzte der Alte und ging in die Hüt- te.

Dorothea blieb noch eine Weile schwei- gend stehen und sah in die Ferne nach der Richtung der Bahnlinie. Dann seufzte sie und sagte mit bebender Stimme: „Er hat es mir versprochen, und ich glau- be ihm, das ist genug.“ Dann trat sie in die Hütte.

Vor einem Bahnwärterhause, das in einiger Entfernung lag, ging jetzt ein Zug vorüber, und bald darauf entfernte sich von der Bahnlinie dort ein Mann, der auf einen nahen, bewaldeten Hügel aufschritt. Sein Ziel schien eine andere kleine Hütte, die an dem Waldsaume lag

und durch deren kleines Fenster man den Lichtschein eines brennenden Holzspanes sah. Als der Mann noch ungefähr zwei- hundert Schritte von dem Häuschen ent- fernt war, traf er an einer Stelle, wo zwei Fußwege sich kreuzten, mit einem anderen Manne zusammen, der ihm laut zurief: „Heda! Holla! Weismüller Franz! Wohin so spät! Laßt Euer Geschäft Euch Zeit zum Spazierengehen, da Ihr doch ganz allein da unten seit?“

„Will nur auf einen Sprung zur Mut- ter“, antwortete der Andere, „und der nächste Zug kommt erst um neun Uhr!“

„So könnte ich also noch F. erreichen, um nach der anderen Seite des Gebirges mitzufahren?“

„Wenn Ihr scharf auschreit, ja!“

„Danke bestens!“ sprach der Mann, der die Kleidung eines Jägers trug und über dessen linke Schulter eine Büchse hing. Dann zog er eine flache Flasche aus sei- ner Brusttasche, und sie dem Anderen vor die Augen haltend, fragte er:

„Ist ein Schuß gefällig zur Herzstär- kung?“

„Ich trinke niemals!“ sagte Weismül- ler mit heiserer Stimme.

„Bah! Aber diesmal würdet Ihr es wohl, wenn Ihr wüßtet, was da drin ist“, sagte der Jäger schmunzelnd. „Ich sage Euch, es ist ein Ausländer, mild wie Del und stark wie Feuer. Nichts Ähnliches im ganzen Lande und es weht jetzt kühl von den Gebirgen. Ver- sucht's doch! Ein Judas, der ein Trunk wie den zurückweist!“

Franz Weismüller stand einen Moment wie am Boden festgewurzelt. Dann warf er hastige Blicke nach rechts und links, als fürchte er, daß ihn Jemand se- hen könnte, und plötzlich griff er nach der Flasche und — trank! Dann holte er tief Athem, es schien, als ob ihn ein Fie- ber schüttelte, seine Augen leuchteten und heiser flüsternd sagte er, indem er die Flasche zurückgab: „Ist das ein Trank! Habt Ihr mehr von dem? Viel mehr?“

„Ein rundes Duzend Flaschen, mein lieber Franz“, antwortete der Jäger und schnalzte mit der Zunge.

„Könnet Ihr mir für gutes Geld ein paar ablassen?“ fragte Weismüller. „Wißt, nur für Krankheitsfälle — möchte auch meiner alten Mutter etwas davon geben — sagt nur was es kostet. Gott befohlen!“

„Nun nehmt derweil diese Flasche als Geschenk, das heißt den Inhalt; die Fla- sche will ich abholen, wenn ich nächste Woche wieder in die Gegend komme und da sollt Ihr eine Bouteille für das ha- ben, was sie mich kostet!“

Franz hatte die Flasche genommen und sah dem Manne nach. Aber auf sein „Gott befohlen!“ war ihm die Antwort in der Kehle stecken geblieben. Jetzt nahm er noch einen Schluck, und dann schritt er auf die Hütte seiner Mutter zu.

Aber zweimal blieb er stehen und sah in wohnete. — „Wenn sie wüßte“, flüsterte er und dann schüttelte es ihn wie Fieber- frost. Aber es sollte das letzte Mal sein.

„Hu! es ist ein Teufelstrank. Er schlüpft über die Zunge wie Glas und —“ Er nahm noch einen Schluck, dann trat er in die Hütte, nachdem er einige Se- hunden nach dem Drücker der Thüre ge- tastet.

Die Nacht wurde dunkler, bis sich über den schwarzen Tannen eines Hügels im Osten der Vollmond erhob und ein silber- weißes Licht über die mit zartem Nebel- flor umhüllten Gebirge goß. Die unzäh- ligen Sterne blinkten im unendlichen Raume; totenstill war das Land weit und breit. Endlich ließen sich von dem fernen Kirchturm neun Glockenschläge hören. Da taumelte Franz Weismüller aus der Hütte seiner Mutter. Der Geist des starken Getränkes war ihm in's Ge- hirn gestiegen, die Berge schienen sich um

ihn zu drehen, und die Sterne tanzten gespenstisch über ihm am Firmament. Nichts schien ihm wirklich — Alles wie ein Traum. Aber in seinem Inneren schien ihm eine Stimme zuzurufen, daß er eine heilige Pflicht zu erfüllen habe, eine Erfüllung, von der nicht nur seine Existenz, sondern das Leben vieler Men- schen, vielleicht mehrere Hunderte, abhän- ge. Er taumelte weiter, aber es ging so schwer bergab, und eine bännonische Kraft schien ihn zu Boden zu ziehen.

Da ertönte ein langer Pfiff in der Fer- ne und weckte das Echo in den Gebirgen. Franz Weismüller kam an eine Stelle, wo ein Bächlein über einen niedrigen Fels herabstürzte. Er griff mit beiden Händen in das eiskalte Wasser, und mit wilder Hast und mit lautem Stöhnen wusch er Stirn und Schläfe. Sein Ge- hirn klärte sich etwas; jetzt sah er tief un- ten im Thale die Schienen im Mondlichte glänzen, und plötzlich war er sich be- wußt, seine Pflicht war, die Weiche zu stellen. Wenn dies nicht geschah, mußte der Zug auf ein Geleise kommen, wo am Rande eines Felsens Kohlenmagazine standen. Und fuhr er mit solcher Ge- schwindigkeit auf das unrichtige Geleise, ging es hinab über Felsen in den Fluß. Das alles stand blüßschnell vor seinem Geiste. Er stürzte in die Knie und rief mit entsetzlicher Stimme: „Herr Gott im Himmel, ich bin betrunken!“ Und es war ihm, als hörte er ein furchtbares Krachen, als sähe er zertrümmerte Waggons und zahllose blutige Leichname und Sterbende dazwischen, und er sah sich im Gefängnis- se, und es war ihm, als ob Dorothea für ihn verloren sei auf immer und immer.

Da kamen die langgedehnten Pflöge nä- her und näher.

Nein, also!

Das Unglück war doch noch nicht ge- schehen. Aber was konnte sein, ehe die nächste Minute endete? Er wußte nicht, hatte er die Weiche richtig gestellt oder nicht, ehe er das Wärterhaus verlassen. „Ja!“ und „Nein!“ wechselten in ihm, und jetzt schien ihm das Letztere furcht- bar gewiß. Da erhob er beide Arme, während er noch kniete, zum Sternenhim- mel empor und schrie mit der Kraft der Verzweiflung: „Gott, Gott, Gott! hilf mir, ich werde ja wahnsinnig!“ Dann schlug er auf seine Brust und stieß auf et- was Hartes, es war die verhängnisvolle Flasche. Er riß sie aus der Tasche und schleuderte sie gegen den Felsen „O himm- lischer Vater!“ rief er laut und weinend, „wenn Du in Deiner Gnade und All- macht nur diesmal ein so entschliches Un- glück von mir abwendest — wenn Du ein Wunder thust, um so vieler Menschenle- ben willen — so schwöre ich hier, nie wieder diesen Trank zu berühren! O Gott, erhöre mich!“

Ein langer Pfiff ertönte im Thale un- ter ihm, und er dauerte fort, und Franz holte nicht Athem. Seine ganze Seele schien in seinem Gehör aufgegangen, und jetzt — jetzt ertönte der Pfiff schon eine Strecke weit zur Linken. — Der Zug hatte die verhängnisvolle Strecke glücklich passiert. Franz stieß einen Jubelschrei aus, dann schwanden ihm die Sinne und er rutschte eine kurze Strecke den Abhang hinab. Wie lange er da bestimmungslos gelegen, wußte er nicht, als er erwachte; aber er hörte in der Nähe eine ihm wohl- bekannte Stimme rufen: „Franz! Franz!“

Er erhob sich mit klarem Bewußtsein, sein ganzes Wesen war kalt und nüch- tern. Jetzt hörte er die Stimme wieder rufen: „Onkel! Onkel! Dort steht ein Mensch Helf mir Gott, das muß Franz sein!“ Ehe zwei Minuten vergangen waren, stand Dorothea an seiner Seite. „Franz!“ Sie hatte seine Linke erfaßt, legte ihre

Rechte auf seine Schulter und sah ihm scharf in's Gesicht. „Bist Du es wirklich? Um Gotteswillen, wo bleibst Du so lan- ge?“

Eiseschauer durchrieselte den Bahn- wärter. Er warf einen Blick nach den bleicher gewordenen Sternen, fuhr dann mit der Rechten über seine Stirn und sagte fast tonlos: „Ich war — etwas zu lange — bei der Mutter geblieben — dann — dann wollte ich's durch Eile einholen, verließ den Fußsteig und — stürzte im Finstern über den Felsen — dort, — wo das Wasser herabrinn't. Ich rutschte weiter und muß wohl bewusstlos geworden sein.“

„Heilige Maria, ich danke Dir“, rief Dorothea, „daß Du mich sandtest, großes Unglück zu verhüten. Von heute an soll kein Samstag vergehen, ohne daß ich die Lampe anzünde vor Deinem Bilde in un- serer Stube.“

„Du hast ein Unglück verhindert?“ fragte Franz mit zitternder Stimme.

„Ja, es trieb mich, Dir entgegen zu gehen, da ich hoffte, daß Du kommen würdest. Aber Du kamst nicht, und so ging ich weiter und weiter bis zum Wär- terhause. Ich fand die Thür verschlos- sen. Ich sah durch's Fenster, aber alles war finster. Da hörte ich die Signale des Postzuges. Es schoß mir wie ein Blitz durch Kopf und Herz, ich eilte zur Weiche. Du weißt, Du hattest mir letz- ten Sonntag gezeigt, wie sie gestellt wer- den muß, und so that ich's und zündete auch das Signallicht an. Jetzt brauste der Zug unter lautem Pfeifen der Ma- schine vorüber. Zuerst sank ich in die Knie und betete. Dann eilte ich wieder zurück zum Onkel Mathias, und seit drei Stunden haben wir Dich gesucht, auch bei Deiner Mutter. Aber wir konnten Dich freilich nicht finden, wenn Du be- wußtlos dalagst neben diesem Gestrüpp.“

„Gott segne Dich, Dorothea!“ rief Franz mit einem tiefen Gefühlsausdruck. „Bisher liebte ich Dich nur, wie ein Mann ein Mädchen lieben kann; von jetzt an will ich Dich verehren wie eine Heili- ge Gottes!“

Und sie gingen den Hügel hinab, bis sie bald den alten Mathias trafen. Als Dorothea diesem den unglücklichen Fall Franzens erzählte, nickte er und sagte: „Gott sei gelobt, daß es nur ein Felsen war, der Ursache an der Betäubung ge- wesen!“

Wie schnitt das Franz durch die Seele. Als der Jäger nach acht Tagen das Wort hielt und den „unvergleichlichen Ausländer“ brachte, kaufte Franz die Flasche und — goß ihren Inhalt in den grünen Gebirgsfluß.

Zehn Jahre sind seitdem vergangen. Franz Weismüller hat durch den Auf- seiner Nüchternheit eine sehr gute Anstel- lung bei einem großen Steinohlenwerke in der Gegend erhalten. Er lebt glücklich mit seinem Weibe Dorothea, umgeben von einer fröhlichen Kinderschar. Er hat niemals auch nur mehr ein Glas Wein an seine Lippen genommen; er trinkt nur das reine Wasser der Alpenquellen und denkt: „Ich müßte mich ja schämen, noch einmal nach dem Sternenhimmel aufzu- blicken.“

Wer sich feiert über Genügen,
Der hat vor, dich zu betrügen.

Der Witz conserviert sich am besten im
Feuchten, und wird am besten trocken ser-
viert.

Man trinkt leichter gar nichts, als we-
nig.

Kleines Unglück schützt oft vor große-
rem.

St. Peter's Bote.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt. Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchencalendar.

- 18. September, Sonntag, 17. nach Pfingsten, Ev. vom größten Gebote. Maria 7 Schmerz.; Jos. von Cup.
- 19. Sept. Montag Theodor.
- 20. Sept. Dienst. Eusebius.
- 21. Sept. Mittw., Matthäus.
- 22. Sept. Donnerstag, Mariä.
- 23. Sept. Freitag, Simäus und Iudäa.
- 24. Sept. Samstag, Maria de Meer.

Die Ernte.

Mr. F. M. Thompson, General Manager der Ogilvie Mühlen, sprach sich folgendermaßen über die Ernte aus: Wir hätten es für bedauerlich, daß so übertriebene Berichte vom Westen ausgehandelt wurden über den Schaden, den das Getreide durch Frost oder Mispf erlitten in diesem Jahr, da alle diese Berichte mehr oder minder dazu beitragen, das spätere Wachstum und weiteren Fortschritt der Provinz in gewissem Maß zu beeinträchtigen. Nach Berichten, die in unserer Offizial-Anzeige, scheint die Provinz wohl "regulär", daß der Ernteertrag dieses Jahres den des Vorjahres an Menge übertrifft wird. Die bisher vorliegenden Dreißigberichte bestärken diesen Glauben und soweit, als wir bisher urteilen können, wird ein sehr großer Teil der Ernte sehr gutes Mehl geben. Wir schätzen die Weizenmenge auf 58-60 Millionen Bushel, hierzu kommt dann noch die außerordentlich reiche Ernte an anderen Getreidearten (Hafer, Gerste etc.) welche die vorjährige bedeutend übertrifft wird. Im ganzen genommen, der Westen wird ein besonders ertragreiches Jahr haben.

Außerungen von so erfahrenen Leuten verdienen Beachtung und haben auch den Einfluß, daß sie den Leuten, welche durch Lügenberichte an den Börsen plötzliche Preissteigerungen zur eigenen Bereicherung herbeiführen wollen, ins Handwerk pfeifen. Es sieht jetzt bereits so aus als ob die Preise stetiger werden und als ob von jetzt ab die Anstrengungen der Hauffe Spekulanten erfolglos bleiben werden. Dies würde eine Gewähr dafür sein, daß der Farmer mit Sicherheit auf einen guten Preis für seine Produkte rechnen kann.

Jahresbericht des Educational Departments der N. W. T.

Auch dieser Bericht gibt Zeugnis vom Wachstum der N. W. T. 167 neue Schulen wurden eröffnet im letzten Jahre, gegen 21 im Jahre 1896. Im Ganzen gibt es jetzt 436 Schuldistrikte.

Die Schulstellen ergeben jetzt 1418, 1152 Lehrer wurden angestellt, von denen 71 Prozent dem weiblichen Geschlecht angehören. Das Durchschnittsalter betrug 34.57 pro Monat. 23 Prozent haben Certificate der 1. Klasse, 36 Prozent Certificate der 2. Klasse und 41 Prozent pro-visorische und 3. Klasse Certificate.

Die Durchschnittsdauer der Thätigkeit eines Lehrers in den N. W. T. ist drei Jahre, 40 oder ein Drittel derselben verlassen den Beruf pro Jahr. Um diesen unersetzlichen Verlust zu beheben, der auch in anderen Teilen Canadas herrscht, gibt es nur ein Mittel, die Lehrgeschälter zu erhöhen.

Das nächste Parlament.

Folgende Tabelle zeigt die Wechsel in der Vertretung der einzelnen Provinzen im Dominion Parliament, welche durch das Revisitions-Gesetz bedingt sind.

	Altes Parlament	Neues Parlament
Quebec	65	65
Ontario	92	86
Nova Scotia	20	18
New Brunswick	14	13
Prince Edward Insel	5	4
Manitoba	7	10
N. W. Territorien	4	10
Brit. Columbia	6	7
Yukon	1	1
	214	214

Die Zahl der Vertreter bleibt also dieselbe, jedoch wird der Westen 10 Abgeordnete mehr und der Osten die gleiche Anzahl weniger haben als im vergangenen Parlament.

Russische Kreuzer in canadischen Häfen erwartet?

In Esquimaux erwartet man die Ankunft des russischen Hilfskreuzers "Korea" täglich. Man erklärt, daß der Kommandeur des Hafens wichtige Rabeldepechen erhalten hat, doch ist es unmöglich, ihren Inhalt kennen zu lernen; man glaubt indessen, daß sie Instruktionen darüber enthalten, wie er sich zu verhalten hat, falls russische Schiffe im Hafen Zuflucht suchen. Unter den englischen Marineoffizieren herrscht die Ansicht, daß russische Schiffe, die englische Häfen einlaufen, erst nach dem Krieg wieder auslaufen werden. Der Kreuzer "Grastion" wurde gestern ins Trockendock geschickt, um sich den Boden reinigen zu lassen, damit er in voller Schnelligkeit dienlich ist.

Am Abend wurde dagegen behauptet, daß der russische Hilfskreuzer "Korea" vor einigen Tagen im Norden von Vancouver Island gesehen worden sei; man habe keinen Grund zu der Annahme, daß das Schiff sich auf dem Wege nach einem canadischen Hafen befinde.

Der Einsatz der japanischen Feldarmee.

Deutsche militärische Kreise haben über den Einsatz der japanischen Feldarmee folgende interessante Berechnung aufgestellt: Japan hat jetzt seine vier Armeen mit rund 350,000 Mann auf dem Festlande. Von der aktiven Armee sind nur die neunte Infanterie-Brigade, elf Schwadronen Kavallerie und acht Batterien zu je vier Geschützen noch im Lande. Zu diesen Truppen kommen zur Landesverteidigung zunächst noch zweiundzwanzig Bataillone Festungsartillerie, von denen 1 in Nagasaki, 4 in Simonseli, 2 in Sasebo, 1 in Matzura, 3 in Kure, 4 in Idzumi

(Hama), 5 in Yokohama und 2 in Hakodate stehen. Um nun zunächst für den nötigen Ersatz der Feldarmee zu sorgen, sind drei Abtes von Truppen einberufen worden, und zwar anfangend mit dem April dieses Jahres. Dieses sind:

- 1. Rekruten.
- 56 Bataillone Infanterie zu je 800 Mann,
- 23 Schwadronen Kavallerie zu je 160 Pferden,
- 12 Batterien Feldartillerie zu je 8 Geschützen.
- 2. Reservisten jüngerer Jahrgänge:
- 47 Bataillone Infanterie zu je 400 Mann,
- 19 Schwadronen mit je 92 Pferden und 1500 Mann ohne Pferde,
- 12 Batterien Feldartillerie mit je 4 Geschützen.
- 3. Reservisten älterer Jahrgänge:
- 52 Bataillone Infanterie zu je 600 Mann,
- 1 Schwadronen Kavallerie,
- 1 Batterie Feldartillerie.

Aus diesen drei Abtes sollen als Ersatz für die Feldarmee gebildet werden: 52 Regimenter zu 3 Bataillonen mit je 600 Mann.

- 36 Regimenter Kavallerie zu je 3 Schwadronen mit je 160 Pferden.
- 24 Batterien Feldartillerie mit je 8 Geschützen.

Außerdem sind noch die ersten Abtes der Nationalgarde, die verfassungsgemäß nur zum Zweck der Landesverteidigung gebraucht werden darf, nicht aber über See geschickt werden kann, einberufen worden, und zwar:

- 47,000 Mann Infanterie,
- 3,000 Mann Kavallerie mit 1800 Pferden,
- 4,500 Mann Artillerie,
- 800 Mann Pioniere.

Auch bei diesen handelt es sich um vollkommen ausgebildete Mannschaften. Es sind dies etwa zwei Drittel der gesamten Nationalgarde, die eingesetzt werden kann. Mit der Aufstellung dieser Mannschaften ist Japan dann an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen.

Berechnet man sich diese außerordentlich hohen Zahlen, dann wird es erst klar, weshalb die Japaner stets in außerordentlich überlegener Zahl angreifen können.

Gemütlichkeit.

„Im trauten Heim, im lieb' umworb'n Haus Streu', deutsche Frau, des Friedens Gaben aus!“

Worin besteht der Zauber der Gemütlichkeit, der manchem Heim in so hohem Grade eigen, anderen aber völlig fehlt? Es läßt sich nicht mit Worten erschöpfend sagen; es ist oft ein undefinierbares Etwas, das an den Personen selbst haftet und sich ihrer ganzen Umgebung mitteilt. Dies läßt sich nicht erwerben, nicht gewinnen, es ist gleichsam angeboren.

Die Haupt- und Grundbedingungen für ein gemütliches Zusammenleben sind: Verträglichkeit, Ordnung, Ruhe — Verträglichkeit in erster Linie. Unverträglichkeit schließt die Gemütlichkeit von vornherein aus; Die Gemütlichkeit verjagt und vernichtet das Behagen eines ganzen Kreises — dies gilt für Männer, wie für Frauen, für Erwachsene, wie für Kinder.

Die Ordnungsliebe, die zweite der genannten Grundbedingungen, darf nicht verwechselt werden mit jenem übertriebenen Hang, Ordnung zu schaffen, der Feind jeder Behaglichkeit ist und die Ruhe verschreckt. Die Wirtschaft kann —

um nach eines einmal gehörten Ausdrucks zu bedienen — nicht stets „auf Gemütlichkeit“ geh'n, aber man darf diese Räder auch nicht beständig hören. Sie mit Geschick zu handhaben, ist eine Kunst, die nicht jede Frau versteht. Wohl aber soll eine jede — und hiermit kommen wir zu der dritten und letzternwähnten Bedingung — stets danach streben, Alles, was Unge-mütlichkeit hervorzurufen könnte, zu vermeiden. In die Hand der Frau ist es vornehmlich gegeben, ihr Haus zu einem Ort des Behagens für ihren von den Berufs-geschäften heimkehrenden Gatten zu gestalten. Die Zeit der Ruhe ist ihm, dem Erhalter der Familie, oft knapp bemessen — im Hause sollte sie ihm nicht geschnitten werden.

Zu dem Behagen des Mannes gehört die Rücksicht auf seine kleinen Reigungen und Liebhaberei, das Bestreben, durch liebevolle Dienstleistungen ihn nichts von seiner gewohnten Behaglichkeit und Bequemlichkeit entbehren zu lassen. Der Mann, der sich von solcher Fürsorge umgeben sieht, wird — sofern er kein Nörgler ist, denn auch Männer können recht ungemütlich sein — diese Fürsorge stets erwidern, und so wird das Beispiel der Eltern nicht ohne Wirkung auf die Kinder bleiben. Des Hauses Seele ist ihm die Frau. Ihr liegt es in erster Linie ob, ihr Heim zu einem trauten für den Mann und für die Kinder zu gestalten.

Sich gemütlich fühlen, heißt so viel wie sich „zu Hause fühlen“. Ein glückliches, harmonisches Familienleben wirkt anheimelnd auch auf jeden Dritten in dem Sinne des Wortes: „Hier ist gut sein — hier laßt uns Hütten bauen!“

„Hier ist gut sein!“ — Wohl Jedem, der das von dem Heim sagen kann, das er sein eigen nennt — oder in dem er aufgezogen worden. Der Einfluß einer trauten Häuslichkeit wirkt oft für ein ganzes Leben fort.

Um die endliche Fertigstellung der so lang erwarteten und für die von Pius dem Zehnten angeordnete Einführung des georgianischen Kirchengesanges so notwendigen vatikanischen Ausgabe der Choralbücher tunlichst zu beschleunigen, werden im Monat September in Appuldurcombe, dem jetzigen Sitz der französischen Benediktiner von Solesmes, auf der englischen Insel Wight, wichtige Konferenzen stattfinden. Eingeladen dazu sind sämtliche Mitglieder und Konsultoren der päpstlichen Kommission für die Zusammenstellung dieser Ausgabe, von Deutschen der Universitätsgeschichte Dr. Wagner, Direktor der gregorianischen Akademie in Freiburg, sowie die Benediktinerpater Hugo Heißler, Rom, Michael Horn, Sedau und Molitor, Deuron. Die Konferenzen werden unter dem Vorsitz des belarischen Gregoriusforschers Dom Polihies abgehalten werden; als Berichterstatter wird P. de Santi von Rom figurieren. Letzterer wird namentlich über die bereits sehr zahlreich eingegangenen Antworten hervorragender Fachmänner berichten, welche die Kommission auf ihre Anfragen erhalten hat. Diese Anfragen beziehen sich in erster Linie auf einige Einzelheiten des zunächst erscheinenden Kyriale, der Graduale und des Vesperale. Infolge der geradezu peinlichen Genauigkeit, mit welcher an dieser neuen vatikanischen Ausgabe gearbeitet wird, können noch immerhin einige Monate vergehen, bis die ersten Druckbogen fertiggestellt sein werden.

Manche nehmen ihr Bedürfnis, den Leuten Unangenehmes zu sagen, — Wahrheitsliebe.

Für den

Er glaubte

Am Schluß des Evangeliums bloß der Königsganges Haus ist ersichtlich, Spiel der Königlich so würden scheinlich auch ben. Da aber belannte, glö Bon welsch' das gute W Kinder nicht Christen her ihre Kinder wohl unterer Zucht halter i ch l e ch t e werden sie der wenig

Das böse die Kinder Die Kind N a ch a h r Alles nach, Sie haben nen selbst erlaubt oder daher nicht Urteile folg mäßig folg Hauptfächl sie an dem

Scheffurcht, läßt ihnen was die C spiel zur machen. daß die C che und z und einen führen, so Wissen a die Elter men, an tesdienst die hl. C ihrem t sucht an gen sie e und wan

Die K ch e s, Eindrück sen sehr gleichsam lieben p leicht en tes Her zarte K demselbe sterhafte werden, nem wo das K lehrte. staltet des ist nach läßt. N Reigun Bon n her ni sterhaft der zu Reime gen. Zu auch zum mehr verlies te W

Für den 20. Sonntag nach Pfingsten.

„Er glaubte mit seinem ganzen Hause.“
Joh. 4, 53.

Am Schlusse des heutigen sonntäglichen Evangeliums lesen wir, daß nicht bloß der Königliche, sondern auch sein ganzes Haus an Jesus glaubte. Daraus ist ersichtlich, wie wichtig das gute Beispiel der Eltern ist für die Kinder. Hätte der Königliche nicht an Christus geglaubt, so würden seine Hausgenossen wahrscheinlich auch nicht an ihn geglaubt haben. Da aber er seinen Glauben an ihn bekundete, glaubte auch das ganze Haus. Von welcher hohen Bedeutung ist daher das gute Beispiel der Eltern, damit die Kinder nicht irregehen, sondern als gute Christen heranwachsen. Mögen die Eltern ihre Kinder in der Religion und Tugend wohl unterrichten und sie in strengster Zucht halten, gehen sie ihnen aber mit schlechtem Beispiel voran, so werden sie in der Erziehung ihrer Kinder wenig Erfolg haben.

Das böse Beispiel der Eltern ist für die Kinder höchst schädlich.

Die Kinder haben in sich einen großen Nachahmungstrieb. Sie ahmen Alles nach, was sie an Andern merken. Sie haben noch wenig Verstand und können selbst nicht darüber urteilen, was erlaubt oder unerlaubt sei. Sie handeln daher nicht unabhängig, ihrem eigenen Urtheile folgend, sondern gleichsam instinktmäßig folgen sie dem Beispiele anderer. Hauptächlich ahmen sie Alles nach, was sie an den Eltern beobachten, denn die Ehrfurcht, die sie vor ihren Eltern haben, läßt ihnen Alles als erlaubt erscheinen, was die Eltern thun, so daß sie ihr Beispiel zur Richtschnur ihrer Handlungen machen. Wenn daher die Kinder sehen, daß die Eltern eifrig in die Kirche und zu den hl. Sakramenten gehen, und einen gottesfürchtigen Lebenswandel führen, so folgen sie ihrem Beispiele nach. Mühen aber die Kinder beobachten, daß die Eltern ihre täglichen Gebete vernachlässigen, an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst vernachlässigen, nur höchst selten die hl. Sakramente empfangen und in ihrem täglichen Wandel keine Gottesfurcht an den Tag legen, so vernachlässigen sie ebenfalls ihre christlichen Pflichten und wandeln den Weg des Bösen.

Die Kinder haben überdies ein weiches, zartes Herz, das für alle Eindrücke, sowohl der guten, wie der bösen sehr empfänglich ist. Ihr Herz ist gleichsam wie Wachs, das man nach Belieben formieren kann. Es läßt sich ganz leicht entweder ein gutes, oder ein schlechtes Herz daraus bilden. Empfängt das zarte Kindesherz nur edle Eindrücke, die demselben durch das tugendhafte und musterhafte Beispiel der Eltern eingeprägt werden, so wird das Herz veredelt zu einem wahren Christenherze gestaltet; erhält das Kindesherz aber nur böse und verkehrte Eindrücke, so wird dasselbe verunstaltet und verwüßt. Das Herz des Kindes ist wie ein zartes Bäumchen, das sich nach irgendwelcher Richtung hin biegen läßt. Mit großer Leichtigkeit bekommt es Neigung zum Guten oder zum Bösen. Von welcher großer Wichtigkeit ist es daher nicht, daß die Eltern durch ihr musterhaftes Beispiel die Herzen ihrer Kinder zum Guten formieren und ihnen die Keime der Tugenden frühzeitig einprägen.

Zudem sind die Herzen der Kinder auch viel mehr zum Bösen geneigt, als zum Guten. Das böse Beispiel zieht sie mehr an, als das Gute. Der beste Christ verliert allmählich, wenn er immer schlechte Beispiele vor sich hat, seine guten

Grundsätze, das Gewissen wird abgestumpft, die Sünde verliert für ihn ihre Sühnlust und die Furcht Gottes und die Liebe zur Tugend und Frömmigkeit gehen verloren. Wenn dies nun der Fall ist bei Erwachsenen, die im Guten schon befestigt sind, um wie viel mehr gilt es von Kindern. Sie haben noch wenig Verstand und überlegen nicht, was recht oder unrecht sei; sie tragen große Neigungen zum Sinnlichen und Bösen, und geben sich den Reizen der Sünde um so leichter hin, als sie deren schrecklichen Folgen noch garnicht erkennen. Wie verderblich muß daher das böse Beispiel der Eltern auf sie einwirken!

Schließlich ist noch zu bemerken, daß im Beispiel ein besonderer Nachdruck liegt. Ein altes Sprichwort sagt: „Worte bewegen, aber Beispiele ziehen.“ Die Beispiele üben einen viel stärkeren Einfluß auf den Nebenmenschen aus, als Worte. Die Eltern mögen die Kinder noch so eifrig mit Worten belehren und zum Guten ermahnen, fehlt aber das erbauliche Beispiel, so werden alle heilsamen Belehrungen und Ermahnungen nahezu fruchtlos sein. Hingegen ist das gute Beispiel der Eltern gewöhnlich für die Kinder ein mächtiger Antrieb zum Guten, auch wenn die Belehrungen und Ermahnungen vielfach fehlen. Der Prophet Ezechiel spricht von einem Wagen, der von vier lebenden Wesen gezogen wurde; wie diese Wesen gingen, so folgten die Räder am Wagen. Unter diesem Wagen kann man eine Familie verstehen; die Wesen, die den Wagen ziehen, sind die Eltern; die Räder aber sind die Kinder. Wie nun die Räder am dem Wagen den Wesen folgten, die ihn zogen, so folgen auch die Kinder dem Beispiele ihrer Eltern sowohl auf dem Pfade der Tugend wie des Lasters. Darum sagt der hl. Chrysostomus: „Die Werke der Eltern sind die Bücher, woraus die Kinder lernen.“

Möchten daher alle christlichen Eltern, da vom guten Beispiele so viel abhängt, ihren Kindern in allem Guten vorzuleuchten, nicht allein in Worten, sondern auch im Werke! Möchten sie selbst die Gebote Gottes auf das gewissenhafteste beobachten, und sie so durch ihr Beispiel anleiten, daß auch sie Gott dienen, und nichts mehr fürchten, als ihn mit einer Sünde zu beleidigen! Wenn ihr Eltern euren Kindern stets ein gutes Beispiel gebet, wird euch ihre Erziehung leicht werden; sie werden sich von euch willig leiten lassen, und zunehmen, wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und dem Menschen.

Warum feiern wir Christen statt des Sabbats den Sonntag.

(Schluß.)

Die Ursache, warum die Apostel an die Stelle des Sabbats den Sonntag einführten, war, weil Christus an einem Sonntage von den Toten auferstanden ist und an einem Sonntage den hl. Geist gesendet hat.

Wie schon bereits erklärt wurde, feierten die Juden den Sabbat aus dem Grunde, weil Gott an diesem Tage die Schöpfung vollendet hatte, und ruhte. Die Sabbatsfeier sollte den Juden bezeugen, daß das größte Wunderwerk Gottes, die Erschaffung der Welt, ins Gedächtnis rufen und sie zur Dankbarkeit gegen ihren Herrn und Schöpfer auffordern. Für uns Christen ist nicht die Erschaffung der Welt, sondern die Erlösung das größte Werk Gottes. Die Erlösung ist eine neue geistige Schöpfung. Diese ist für uns umgleich wichtiger, als die Erschaffung Himmels und der Erde; denn was nützte es uns, erschaffen zu sein, wenn wir

nicht erlöst wären? An der Erlösung ist alles gesegnet; erst nachdem sie vollbracht ist, können wir unser Leben wahrhaft leben, nicht an einem Sonntage, sondern an einem Sonntage vollendet. An einem Sonntage, nämlich am Ostersonntage, war es ja, an welchem Jesus Christus glorreich aus dem Grabe hervorging; an diesem Tage hat er den Tod und die Hölle überwunden, und den Menschen die Freiheit der Kinder Gottes erworben. Wieder war es an einem Sonntage, nämlich am Pfingstsonntage, an welchem der hl. Geist auf die Apostel herabkam und das Antlitz der Erde erneuerte. Weil also am Sonntage das Werk der neuen, geistigen Schöpfung, nämlich unsere Erlösung vollbracht worden, so ist es weit angemessener, daß wir den Sonntag als den Sabbat oder Samstag feiern.

Infolgedessen ist auch der Sonntag ganz geeignet, uns an die Erschaffung der Welt zu erinnern, denn an diesem Tage hat Gott das große Werk der Schöpfung begonnen, und das Licht erschaffen, indem er sprach: „Es werde Licht!“ So vereint die Sonntagsfeier die drei großen Werke der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die Erschaffung, Erlösung und Heiligung. Diese drei gnadenvolle Werke hebt auch der hl. Papst Leo hervor, da er von der Feier des Sonntages redet. „Der erste Wochentag wurde durch die köstlichsten Gnadengaben geweiht, denn an diesem Tage hat die Welt ihren Anfang genommen, an diesem Tage ist durch die Auferstehung Christi der Tod vernichtet und das Leben hergestellt worden. An diesem Tage nahmen die Apostel von dem Herrn die Posaune, um allen Völkern das Evangelium zu verkünden, und empfingen das der ganzen Welt mitzuteilende Sakrament der Wiedergeburt. An diesem Tage hat der Herr die versammelten Apostel, da er bei verschlossenen Thüren zu ihnen eintrat, angehaucht mit den Worten: „Reinmet hin den hl. Geist.“ An diesem Tage endlich ist der vom Herrn den Aposteln versprochene Geist gekommen, damit wir durch eine gewisse göttliche Vorchrift erkennen, wir sollten die Geheimnisse der priesterlichen Segnungen an diesem Tage feiern, an welchem uns die Gnadengaben gesendet worden.“

Aus diesem Grunde verordneten die Apostel die Feier des Sonntags statt des Sabbats, und feierten die Christen vom Anfange her nicht mehr den Sabbat der Juden, sondern den Sonntag.

Der Trappisten-General Don Sebastian Whart ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Zuerst päpstlicher Zuvater, wurde er im Gefecht bei Castelfidardo verwundet. Seiner Tapferkeit verdankte er die Beförderung zum Hauptmann. Im Jahre 1872, nachdem das päpstliche Heer infolge der Ereignisse des 20. September 1870 aufgelöst worden war, trat er in den Trappistenorden ein und schloß sich dem Convent auf dem Mont des Cats (Diözese Cambrai) an. Von 1875 bis 1880 lag er dann eifrigen Studien an der Gregoriana ob, nach deren Vollendung er zwar wieder nach Frankreich zurückkehrte, jedoch um bald Rom wiederzusehen und das Kloster an den Katakomben des hl. Callistus zu dründen. Er vereinigte die verschiedenen Zweige des Ordens der reformierten Cistercienser und wurde 1892 deren General. Im Jahre 1900 kaufte er die alte Abtei Cîteaux an und wurde vom Papst zu deren Abt ernannt. Seine Beisehung erfolgte auf dem Kirchhof der Abtei de Tre Fontane bei San Paolo fuori.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

N. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Speck, Schinken & Kleinfleisch
gut trocken, gesalzen und geräuchert, sowie reines Schweineschmalz
verkaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gesalzen und geräuchert.
Josef Kopp, Rosthern.
— Kleinfleisch —

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Loyel, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, East.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Anstrier die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgefeilter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rollmähmaschinen. Agent für Intercolonial Realty Company.

J. W. Spooner,
Neben der Mühle. Roslhorn, East.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Roslhorn.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Ein \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaßt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Roslhorn, Dud Lake, Battlesford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leosfeld.

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.

Aus Roslhorn

Während der letzten Woche hatten wir hier für diese Jahreszeit ziemlich günstiges Wetter. Zwar trat an den meisten Morgen ein leichter Frost ein, aber während des Tages war es ziemlich warm, nur der rauhe Wind machte sich manchmal unangenehm fühlbar.

Die Ernte ist jetzt wohl vollendet und ist auch gut ausgefallen. Später Weizen wurde etwas vom Frost beschädigt, auch später Hafer wurde vielfach vom Frost hart mitgenommen, jedoch nicht so, daß er nicht doch noch als gutes Futter gebraucht werden könnte.

Es wurden hier auch schon Versuche mit Anpflanzen von Apfelbäumen gemacht, und wie es scheint, auch nicht ohne Erfolg.

Der neue Elevator, der heuer gebaut wurde, ist nun unter Dach. Es ist der höchste der acht großen Elevatoren, die hier der Eisenbahn entlang stehen. Es ist dies gewiß ein Zeichen der steigenden Prosperität hiesiger Farmer.

Letzte Woche trafen der hochw. Vater Prior Alfred Meyer und Vater Dominik Hoffmann hier in Roslhorn ein. Hochw. Vater Dominik erfreute uns eine ganze Woche durch seine Anwesenheit, während Hochw. Vater Prior sich in Geschäften nach Winnipeg begab. Nach der Rückkehr des hochw. Vater Priors begaben sich die beiden Herren wieder in die Kolonie.

Der Pfarrer von Leosfeld, hochw. Vater Meinrad Seiffemann trat während letzter Woche eine wohlverdiente Erholungsreise nach den Vt. Staaten an. Er wird ungefähr einen Monat abwesend sein. Seine Stelle wird vorübergehend hochw. Vater Peter Windschiegel vom St. Peters Kloster einnehmen. Wir wünschen dem hochw. Vater Meinrad eine glückliche Reise und angenehme Erholung.

25. September, 18. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Jesus heilt den Gichtbrüchigen. Math. 9, 1-8. Neophas.

26. Sept. Montag, Cyprian und Justina.

27. Sept., Dienstag, Kosmas und Damian.

28. Sept., Mittwoch, Benzeslaus.

29. Sept., Donnerstag, Michael.

30. Sept., Freitag, Hieronymus.

1. Oktober, Samstag, Remigius.

Werter St. Peter's Votel

Wenn Jemand eine Reise thut etc..... Zum Fischen alle wohl aufgelegt, bestiegen wir den Wagen, der uns zur schönen Middel Lake zu Dreien sollte tragen. Am Fuchsberg ging es erst vorbei, der grüßte uns mit Scherzen; und wünschte uns noch Glück nebenbei, es kam ihm wohl von Herzen. Und weiter bis zu dem benannt, nach Erdens süßten Namen; da wurde ruhig ausgespart, bis Führer wir belamen. Dann ging's zu Fischen weiter fort zum Jagen und zum Fischen, nach Heiter's Fisch- und Hirschhofort da wird was sein z' erweisen. Das Ziel erreicht gar bald entstand ein Floß aus langen Stangen, darauf in Eile fern vom Strand ein Faß voll Fisch zu fangen. Doch Fische hüpfen nicht im See, kein Hirsch am Strand z' erlöcken. Wildgänse schwangen sich in d' Höh und lehrten schnell den Rücken. Noch Abends spät und Morgens früh die Fischer - Ruten schwingen vom Floße aus, doch wollte nie ein Fang damit gelingen. Der Barthel hat nicht Mist gebracht, auch Schliches Bier that fehlen; doch etwas jener reifen Pracht (wie einer that erzählen), die aus der Wanne Gärten lacht, am Wege kommt man wählen.

S' gab Hafelnuß und Saslatoons Wildfischen auch in Fülle wir füllten's Faß mit Zweigen aus und lehrten heim ganz stille.

Am Fuchsberg darf uns niemand sehn; (wie wär' der Scherz zu tragen) ein Wolf nur fiel als Beute hin, von all dem Fischen, Jagen.

Da plumps falle ich mit einem Mal von meinem Pegasus; wahrscheinlich aus Mangel an poetischen Afflatus der in ungenügender Quantität und Qualität meinem Dasein beigegeben wurde. Nun bin ich Gott sei Dank wieder zu Hause von jenem holperigen Ausflug nach dem romantischen Suderteich, der sechs Meilen nördlich von mir liegt; und habe die Erfahrung gemacht, daß Herrn Heiters Fischreich nur im Frühjahr beim Auslauf oder mit Rehen, wahrscheinlich erfolgreich zu betreten sei. Große feuchte Wiesen liegen an dessen Südseite bis zum anderthalb Meilen entfernten Walde der sich lang und breit, feinstetils bis auf anderthalb Meilen nördlich von meiner Wohnung erstreckt. Ich war früher Buschbauer. Der Wechsel zum Prärie Bruchbauern ist angenehmer, denn das Wandklären geht hundertmal so schnell voran und dann ist die Arbeit gründlich gethan, und er beliebte unentbehrliche Wald ist noch im Bereich. Unser Heim ist die N. 1/2 von S. 6, T. 40, R. 22.

P. M.

Dead Moose Lake, 1. Sept.

Die Macht des Vorurteils.

Zu allen Zeiten hat die katholische Sache viel gelitten durch die Macht des Vorurteils. Die Welt war immer eine Feindin der Kirche; und die Welt macht die öffentliche Meinung; und der gemeine Mann folgt der öffentlichen Meinung wie das dürrer Laub dem Zuge des Windes. Die Tagesblätter machen ihn jeden Morgen bekannt mit der Richtung des Windes, versehen ihn mit einigen Ideen und Grundfragen für den Tag und dispensieren ihn von allem eigenen Denken und Urteilen.

Wie die Welt, so ist auch die öffentliche Meinung eine Feindin der Kirche, und wer der öffentlichen Meinung blindlings folgt, wird betruht oder unbetrüht ein Feind und Verächter der Kirche und der katholischen Sache im Allgemeinen. Die Zahl dieser Schwachen, die wie dürre Blätter mit dem Strome schwimmen, ist sehr groß.

So erklärt sich das Vorurteil vieler einfältigen Katholiken, die mehr Vertrauen auf protestantische und jüdische Aerzte und Advokaten setzen als auf katholische. Es ist bei ihnen eine ausgemachte Sache, daß katholische Gelehrte minderwertig seien. Von diesem Vorurteil lassen sie sich nicht abbringen. Es ist ihre fixe Idee. Dasselbe Vorurteil treibt sie an, die katholische Presse der religionslosen nachzusehen, die katholischen Schulen den Publikschulen, die katholischen Prediger den protestantischen. Weil die Welt und die öffentliche Meinung alles Katholische geringschätzt und verachtet, so verachten sie es auch, weil sie nicht anders denken und urteilen können als die Welt und die öffentliche Meinung, die Feindin der Katholiken. Wie oft auch bei öffentlichen Prüfungen die katholischen Schulen sich vor den protestantischen auszeichnen, so bleiben einfältige Katholiken doch bei ihrer Ansicht, die katholischen Schulen standen den protestantischen nach. Wir sehen hier die Macht des Vorurteils. Der gemeine Mann vermag nicht sich über dasselbe zu erheben.

Katholischer Westen.

Die erste Lokomotive in Deutschland.

Wohl allgemein wird geglaubt, daß die erste Lokomotive auf deutschem Boden sich im Jahre 1835 zwischen Nürnberg und Fürth bewegte. Im Saarrevier finden wir viel früher schon eine Lokomotive. Im Jahre 1816-1817 wurde zum Transport für Kohlen von der fiskalischen Grube Bauernwald auf dem linken Saarufer eine 2 1/2 Kilometer lange Bahn gebaut. Diese Bahn sollte mit einer Lokomotive, wie man solche in England schon damals hatte, betrieben werden. Das Geld sollte im Lande bleiben und nicht nach England wandern, weshalb der Fiskus die königliche Gießerei in Berlin mit der Herstellung eines Dampf-wagens beauftragte. In England hatte man 1000 Thaler für die Maschine gefordert. Im Jahre 1818 wurde nach vielem Kopfzerbrechen die Lokomotive fertig. Die Arbeit schien gut vollendet, denn bei der Probe in Berlin konnte sich der Wagen vorwärts und rückwärts bewegen und dabei noch einen Wagen mit 8000 Pfund Bomben ziehen.

Eine neue schwere Arbeit begann nun: das 8000 Kilo schwere Dampfwerk den 750 Kilometer weiten Weg nach der Saar zu befördern. Man mußte die Lokomotive in ihre Teile zerlegen, in Kisten packen um sie so an ihren Bestimmungsort zu schaffen. Diese Teile, in ein Schiff verladen, gingen nun von der Spree aus durch die Havel in die Elbe bis Hamburg, dann über die Nordsee nach Amsterdam, den Rhein hinauf bis Koblenz, moselaufwärts bis Konz und schließlich von da nach Wehrden = Geislauren. Der Transport auf dieser 1700 Kilometer langen Strecke beanspruchte eine Zeit von 4 1/2 Monaten und kostete 500 Mark.

Im Frühjahr 1819 langte die Maschine am Bestimmungsort an. Da der Erbauer der Maschine in Berlin nicht nach Geislauren gekommen war, blieb die Zusammensetzung der Teile Technikern aus hiesiger Gegend überlassen.

Nach langen Versuchen gelang es, die Teile zusammenzustellen, aber da stellte sich heraus, daß der Kessel und Dampfzylinder nicht dicht gearbeitet waren. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, verbrauchte man eine Unmenge von Hans, Kitt, Oel, Leinwand, selbst Essig und Mehl vermischt, wurden gebraucht, sogar Rindsblut und Käse. Man beschwerte sich in Berlin, aber hier blieb man dabei, daß die Maschine 800 Pfund Bomben gezogen habe. Nach langen Proben gelang es zwar, die Maschine in Bewegung zu setzen, aber nie vermochte sie andere Wagen fortzubewegen. Im Jahre 1835 wurde die Lokomotive für 335 Thaler, 6 Silbergroschen und 7 Pfennige als altes Eisen verkauft, während sie 3167 Thaler gekostet und die Zusammensetzung in Geislauren noch 1965 Thaler 17 Silbergroschen erfordert hatte.

Deutsche Bildhauer im Vatikan.

War unter Leo dem Dreizehnten römischer Einfluß am mächtigsten im Vatikan, was sich äußerlich in der Zusammensetzung der Hofstaaten, der fast ausschließlich aus Römern bestand, kundgab, so zieht Papst Pius der Zehnte alle Nationalitäten und Kreise in gleicher Weise an seinen Hof und hat es verstanden, in kurzer Zeit seine Umgebung stark unzufrieden. Dabei verleugnet er aber seine besondere Vorliebe für alles Deutsche, der er in Wort und That Ausdruck gibt, nicht. Kürzlich gewährte er dem deutschen Bildhauer Limburg Sitzung, der eine Büste des Papstes anfertigt, welche für deutsche

Bischöfe, Pfarreien, Hospize u. s. w. bestimmt ist. Der Bildhauer hatte sich in einer Ecke des Konfistoriums saales sein Atelier eingerichtet und arbeitete, da er der Papst durch häufige Sitzungen nicht anstrengen wollte, nach einem Modell. Einmal passierte der Papst zufällig den Konfistoriumsraum und überraschte den Bildhauer bei seiner Arbeit, gerade als er einen dicken, behäbigen Kammerdiener zu Gewandstudien als Papst anleidete. Pius der Zehnte that so, als ob er die mit seinen Abzeichen geschmückte Gestalt nicht sähe, und ging weiter — aber der kleine Zwischenfall wurde im Vatikan bemerkt und wird mit Vergnügen besprochen.

Weiter hat Pius der Zehnte auch den Bildhauer Paul Schulz für ein Relief einige Sitzungen bewilligt, deren Termin noch bestimmt wird. Dieser, ein echtes Berliner Kind, gehört zu der Elite der in Rom schaffenden Künstler. Bei der Jubelfeier der Akademie der Künste in Berlin wurde ihm vom Kaiser die Auszeichnung der goldenen Jubiläumsmedaille übertragen, im Jahre 1898 kam er mit einem Stipendium der Berliner Akademie nach Rom, die Jury der Ausstellung im Münchener Glaspalast verlieh ihm für seine hervorragenden, dort ausgestellten Arbeiten die goldene Medaille, so daß man erwarten darf, daß das Papstrelief von Paul Schulz zu den besten Portraitarbeiten gehören wird, die von Pius dem Zehnten angefertigt werden.

Verschiedenes.

Siebenzig Personen ertrunken.

London, 30. Aug. — In Lodz, Polen, ist auf dem Flusse Ramin ein Fährboot gekentert und siebenzig Personen sind ertrunken. Dreißig Passagiere wurden gerettet. Es wird hinzugefügt, daß das Boot nur die Erlaubnis hatte, dreißig Personen zu befördern.

Schweiz. Das Walliser Dörfchen Glehe ist kürzlich abgebrannt. Vierzig Gebäude wurden eingäschert, dreißig Familien sind obdachlos. Gebäude und Habe waren größtenteils nicht versichert.

In Emmishofen ist der 62 Jahre alte Pfarr = resignant S. Baptist Müller, vormals Pfarrer in Romanshorn und Rämmerer des Kapitels Ardon gestorben.

In Genf regert sich die Katholiken. Sie bilden bereits die Mehrzahl im Kanton und bald in der Stadtgemeinde Genf. Jüngst hielten sie unter der Leitung ihrer bewährten Führer geistlichen und weltlichen Standes einen animierten Katholikentag ab. Innerhalb 40 Jahren haben die Katholiken in der Stadt Genf und ihren Vororten sieben einfache aber würdige Kirchen gebaut und eine achte ist gegenwärtig im Bau begriffen.

Der kürzlich verstorbene französische Staatsmann Waldeck-Rousseau entstammte einer sehr religiösen Familie; er hat auch bis zu seinem Ende wenigstens äußerlich an der Kirche festgehalten. In Corbeil, wo er starb, konnte der zu spät geholte Bilar Guibert ihm nur die letzte Losprechung und die hl. Delung erteilen. Jedoch für die Politik hatte er ein anderes Fach in seinen Ueberzeugungen. Die Politik soll ja unabhängig sein von den religiösen Ueberzeugungen; meinten die heutigen Politiker; sie versuchen etwas Unmögliches, nämlich Gott und dem Teufel zu dienen. Beamte und Politiker mit solchen gefährlichen Passionen finden wir auch in den United States. Wer nicht

für mich ist, der ist wider mich,“ sagt aber Christus, die ewige Wahrheit.

Die Bischöfe Le Nordez von Dijon und Geay von Laval, welche neulich nach Rom vorgeladen wurden, haben, nach einer Kabelmeldung vom 6. d. M. beide resigniert. (Vgl. Seite 4.) Die vatikanischen Behörden betrachten dies als eine Antwort auf die Rede des Premierministers Combes in Algerie am letzten Sonntag. Der Rücktritt der beiden Bischöfe (deren Verladung ohne Benachrichtigung der französischen Regierung zum Bruch zwischen Frankreich und dem hl. Stuhle geführt hat) zeigt, daß der ganze Episkopat und Klerus Frankreichs, selbst die Mitglieder, die bisher als zweifelhaft angesehen wurden, im gegenwärtigen Konflikt zum Papste stehen.

Auf dem Bankett zu Algerie erklärte am Samstag Abend der kirchenfeindliche französische Ministerpräsident Combes, die Regierung sei zu dem Entschlusse gekommen, daß die einzige Lösung der Schwierigkeiten mit dem Vatikan, die Aufhebung des Concordats sei. Die Regierung sei willens, alle vernünftigen Zugeständnisse zu machen. (?) Er glaube, daß die schließliche Trennung von Kirche und Staat zu einer neuen Ära sozialer Harmonie (soll wohl heißen: zu einem sozialistisch-radikalen Volkentumtum) führen werde.

Ueber das Martyrium eines Kindes berichten tschische Blätter Folgendes: In Pardubitz ehelichte vor einigen Jahren ein dortiger Bürgerschullehrer Bodak eine Witwe, die einen sechsjährigen Knaben von ihrem ersten Gatten in die Ehe brachte. Frau Bodak faßte gegen das Kind einen unüberwindlichen Haß und sperrte es volle elf Jahre in eine dunkle Kammer ein, wo der in Lumpen gehüllte Knabe auf Streu lag, bei schlechtem Wasser und schimmeligen Brot. Sein jahrelanges Martyrium endete infolge einer anonymen Anzeige bei der Behörde. Als die Gerichtsorgane in die Kammer traten, bot sich ihnen ein schreckliches Bild dar. In dem engen Raum herrschte eine furchtbare Atmosphäre, der Knabe lag auf dem mit Urat bedeckten Boden, der Körper war gänzlich mit euterigen Wunden bedeckt. Aus den Wunden krochen Würmer hervor, die Haare waren verfilzt, die Gliedmaßen angeschwollen und der Körper abgemagert. Die Rabenmutter und deren Gatte wurden sofort verhaftet.

Eine solche Menge verheerender Brandkatastrophen, wie sie diesen Sommer mit seiner anhaltenden Dürre in Europa zum Gefolge gehabt hat, ist wohl noch nie dagewesen. Aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Rußland kann man in europäischen Blättern täglich Trostspalten lesen. Daß bei diesen Dürren viel Häuser oder ganze Orte vernichtet wurden, ist auf den großen Wassermangel zurückzuführen, den die anhaltende Dürre verursacht hat. Wie groß der Wassermangel ist, läßt sich aus verschiedenen Wasserstands = Berichten ersehen. Aus Mährisch = Odra wird gemeldet, daß die Quelle der Oder versiegt ist. In Breslau betrug am 20. August die Fahrwasserhöhe nur noch 30 Centimeter — nicht ganz einen Fuß.

Vor Angst gestorben.

Was für Schaden Furchtsamkeit bringen kann, das hat man kürzlich in der Nähe von Gallatin im Cherokee-County in Texas gesehen. Eine Frau Jenkins hatte sich kurz nach Dunkelwerden mit ihrem sieben Monate alten Kinde auf den

Weg gemacht, um ihren Vater zu besuchen, dessen Farm kaum eine halbe Meile von der ihres Gatten entfernt liegt. Da sprang plötzlich ein ziemlich großes Tier aus dem Gebüsch und folgte ihr. In ihrer Angst lief die Frau immer schneller und schneller, bis sie erschöpft auf der Farm ihres Vaters anlangte und von einem Herzschlage getroffen tot zusammenbrach, während das Kind lebendig ihren Armen entfiel. Das große „wilde Tier“, das sie für einen Puma gehalten hatte, war ein — Kalb!

Wieder und immer wieder begegnet man in kirchenfeindlichen, ab und zu auch in wohlmeinenden, aber mißleiteten weltlichen Tageszeitungen der Behauptung, daß die katholische Kirche so ziemlich die ganze Weltliteratur proscribiert habe, indem fast alle bedeutenden Werke auf dem Index der verbotenen Bücher ständen.

Wie unbegründet eine derartige Behauptung ist, zeigt die genaue Prüfung der Leonischen Ausgabe des „Index Librorum prohibitorum“, die P. Hilgers in seinem eben erschienenen Werke „Der Index der verbotenen Bücher“ anstellt.

Zunächst ist zu bemerken, daß die Bücherverbote der Indexausgabe vom Jahre 1900 sich über die Zeit von 1700 bis 1900 erstrecken, also genau drei Jahrhunderte. Aus diesem Zeitraum finden sich insgesamt 4000 Bücher auf der verbotenen Liste. Dabei sind allerdings die 108 Schriftsteller, deren sämtliche Werke verurteilt wurden, als einzelne Nummern gerechnet. Wollte man die Schriften dieser Autoren einzeln verrechnen, so würde die Gesamtzahl etwa 5000 steigen.

Was sind 5000 Bücher aus einer Gesamtzahl von vielen Millionen?

Beim Brande einer Mietskaserne küßen vierzehn Personen ihr Leben ein.

New York, 4. Sept. — Heute Morgen kurz nach drei Uhr brach in der Wohnkaserne 164 Attorney St. ein Feuer aus, das schnell um sich griff und großes Unheil anrichtete. Vierzehn Personen kamen dabei um's Leben und eine große Anzahl hat mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen. Der Verlust von Eigentum ist nicht bedeutend.

Unter den Toten befinden sich vier Frauen, vier Männer und 9 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 12 Jahren. Viele der Verletzten wurden nach den Hospitälern gebracht und man glaubt, daß noch mehrere von ihnen sterben werden. Unter den Verletzten befinden sich fünf Feuerwehrmänner, welche auf dem Balkon des vierten Stockwerks waren, als derselbe zusammenstürzte. Die geringe Anzahl von Männern unter den Toten ist dadurch zu erklären, daß die meisten der in dem Gebäude wohnenden Männer nach dem in jeder Gegend üblichen Gebrauche bei heißem Wetter auf dem Dache schliefen, während sich nur wenige Frauen und Kinder dort befanden. Die auf dem Dache Befindlichen konnten nicht durch das brennende Gebäude auf die Straße gelangen und mußten ihre Rettung über die Dächer der Nachbarhäuser suchen. Die Familien waren mittlerweile abgeschnitten worden, und es herrschte eine furchtbare Panik in dem Gebäude. Als die Feuerwehr eintraf, sprangen einige der Bewohner bereits aus dem Fenstern und von den Enden der Feuerleitern, die nur bis zum 2. Stockwerke reichten, während Andere im Rauche in den kleinen Zimmern und Korridoren herumkrochen. In dem Hause wohnten zwölf Familien, und da zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen werden, so war der Wirt war ein ganz heilloser. Die Feuerwehr hatte große Hindernisse zu überwinden, aber über 20. Personen wurden aus dem

4. und 5. Stockwerke gerettet. Man glaubt daß das Feuer durch die Explosion einer Corridorlampe auf dem zweiten Stockwerke entstand, und die Bewohner wachten nicht eher auf, bis der ganze Corridor in Flammen gehüllt und ein Entkommen aus dem Gebäude unmöglich war.

Furchtbares Eisenbahn Unglück.

St. Louis, Mo., 4. Sept. — Durch den Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Vorstadtbahn mit einem Passagierzuge der Babash = Eisenbahn am Uebergange der Sarah Straße wurden gestern sieben Personen getötet und neunzehn verletzt, einige davon tödlich. Der Zug, welcher mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen die Stunde in östlicher Richtung fuhr, rannte gegen den nördlich fahrenden Straßenbahnwagen und traf ihn direkt in der Mitte, so daß die Insassen keine Gelegenheit zum Entkommen hatten.

Chicago. — Der große Streik der Schlachthausarbeiter geht sichtlich seinem Ende entgegen. Zwar waren die Verurtheilten des Präsidenten der Schlächter-Union, Donnelly, den Streik auszubreiten insofern erfolgreich, daß 500 Viehwärter und 3000 in den unabhängigen Schlächtereien beschäftigte Arbeiter die Arbeit niederlegten. Auch hatte Donnelly erklärt, daß die Rangierleute der Bahnen, welche in das Schlachthaus = Viertel einlaufen, an den Streik gehen würden, doch weigerten sich diese, zu streiken. Donnelly strebte dann eine Ausbehnung des Streiks auf alle Schlachthausfirmen im Lande an; auch sollten alle Frachtverlader aufgefordert werden, kein Fleisch mehr zu verladen, damit das Publikum die Bundes = Regierung zum Einschreiten nötige. Herr Sam. Gompers, der Präsident der American Federation of Labor, soll sich aber geweigert haben, eine Sitzung des Executiv-Ausschusses zusammenzuberufen, welcher über die Frage eines allgemeinen Sympathiestreiks zu entscheiden hätte. Trotzdem forderte Donnelly die Streiker am Sonntag in einer Massenversammlung zum Ausharren auf und stellte ihnen in diesem Fall einen sicheren Sieg in Aussicht. Seither aber sollen durch einen Vermittler neuerdings Verhandlungen angeknüpft worden sein, um eine Verständigung mit den Schlachthausbesitzern zu erzielen, auf Grund deren die Unions den Streik ausgeben könnten. Ein Vorschlag, den Streik für beendet zu erklären, wurde den Unions zur Abstimmung unterbreitet. Und am Dienstag gingen bereits 1000 Streiker, ohne die Entschließung der Unions abzuwarten, an die Arbeit.

— In dem Orte Newton lebt, wie aus Prairie du Chien gemeldet wird, ein Mann, Henry Epler, der angeblich 107 Jahre alt, dabei aber noch so rüstig, wie ein Siebziger ist. Es wachsen, wenn man den Angaben des Mannes Glauben schenken kann, demselben jetzt die dritten Zähne. Bis zum Alter von 95 Jahren konnte der Mann ohne Brille lesen. Epler wurde in Herkimer County, N. Y., im Jahre 1797 von deutschen Eltern geboren. Er ließ sich für den mexikanischen Krieg im Jahre 1845 beim ersten pennsylvanischen Dragoner = Regiment anwerben und war dann 1847 ein Mitglied der Truppe, welche unter General Fremont die erste Ueberlandreise nach Californien machte. Eine Truppe von 200 Mann, die früher aufgebrochen war, war von Indianern getötet worden. Die Fremont-Expedition stieß auf das Lager der ersten Partie und beim Durchsuchen der hinter-

lassen Baggage der Unglücklichen fand Fehler in einer Bageliste ein Mädchen, von vier Jahren, welches noch am Leben war. Dieses Mädchen nahm er mit sich nach California und adoptierte es. Dieses Mädchen ist jetzt die Frau eines Mannes in Prairie du Chien. In California fand Fehler eine Goldader, die er für \$22,000 verkaufte. Nach dem Bürgerkriege, in welchem er zweimal verwundet wurde, wanderte er sich der Seefahrt zu und 1871 war er Kapitän des Schiffes „Torrent“, welches regelmäßige Fahrten zwischen Boston und China machte. Auf jeder Fahrt brachte er eine Ladung Thee mit. Er machte auch Expeditionen nach dem Norden. Jetzt ist der alte Mann ein Farmer und mit einem Anecht bewirtschaftet er heute noch eine Viehzuchtfarm von 200 Acker.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Lage.

Die meisten Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten immer noch Einzelheiten der Kämpfe vor Liaohang. Es scheint aber, als ob die Japaner sehr erhebliche Verstärkungen erhalten haben und sobald ihre Vorbereitungen beendet sind, einen entscheidenden Schlag bei Mukden versuchen werden. Aus den spärlichen vorliegenden Depeschen kann man entnehmen, daß die Japaner von 3 verschiedenen Richtungen auf Mukden vorrücken, einige Truppen sollen bereits nördlich von Mukden stehen. Man könnte hieraus vielleicht entnehmen, daß die Japaner, um ein abermaliges Entrinnen Kuropatkins zu verhindern, diesmal bevor sie einen Frontangriff unternehmen, eine starke Macht auf Umwegen in den Rücken der russischen Stellung werfen. Wenn sie mit ihren Vorkehrungen fertig sein werden und zum Angriff schreiten, ist schwer zu sagen. Ebenjowenig läßt sich beurteilen, ob sie diesmal mehr Erfolg haben werden als vor Liaohang, da General Kuropatkin auch ziemliche Verstärkungen erhalten hat.

Vor Port Arthur ist die Lage ziemlich unverändert, größere Kämpfe sind in den letzten Tagen nicht bekannt geworden. Es wird jedoch gemeldet, daß die Japaner die Fortifikationen durch Tunnel zu unterminieren suchen; doch ist dies voraussichtlich auch mit Vorsicht aufzunehmen.

Gewaltige Kriegsrüstungen.

Kriegsminister Salharoff empfahl in einer Kabinetts-Sitzung, welche vom Zaren einberufen war, die Mobilisierung und Absendung von weiteren 350,000 Mann nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Mit den 200,000 Mann, welche bereits dort stehen, dem 18. Armeekorps, welches sich unterwegs befindet und dem 8. Armeekorps, welches am 17. September abmarschieren soll, würde die russische Armee in der Manchurei bis zum 1. Dezember auf etwa 650,000 Mann gebracht werden.

1800 weitere Geschütze.

Außer den großen Bestellungen, welche im Auslande, namentlich in Deutschland an schweren Krupp-Geschützen schon vor längerer Zeit gemacht wurden, arbeiten die einheimischen Geschütz-Fabriken in Libau, St. Petersburg, Riga und Petropolsk Tag und Nacht, um die erforderliche Anzahl Geschütze rechtzeitig liefern zu können. Wie es heißt, sollen mit den oben erwähnten Verstärkungen wenigstens 1800 weitere Geschütze verschiedenen Kalibers abgehandelt werden und zwar im Hinblick auf den Umstand, daß die Japaner bisher noch in jeder Schlacht schwerere und auch eine größere Anzahl von

Geschützen zur Verfügung hatten, ein Umstand, der ihnen stets zum Siege verhalf. Die Japanische Uebermacht war bedeutend.

Nach chinesischen Berichten, welche teilweise durch die den Russen zugegangenen Informationen bestätigt werden, bezifferte sich die Zahl der japanischen Truppen bei Liaohang auf 300,000 Mann mit 700 Geschützen. Die Nachhut bestand aus 40,000 Koreanern und 30,000 Chinesen, doch nahm, so viel man weiß, nur ein Teil dieser Letzteren an den Kämpfen teil. Beide Armeen, die russische, wie die japanische, halten Raft.

Epidemie befürchtet.

Die Beamten der „Rote-Kreuz“-Gesellschaft fürchten den Ausbruch einer Epidemie in beiden feindlichen Armeen auf dem Kriegsschauplatz im fernem Osten. Die furchtbaren Strapazen, welche die Truppen in den 10-tägigen Kämpfen bei Liaohang zu erdulden hatten, verbunden mit unzureichender Verpflegung unter geradezu fürchterlichen Witterungsverhältnissen, dürften auf jeden Fall die Anzahl der Krankheitsfälle unter den Soldaten ganz besonders steigern.

Japaner stehen noch bei Ventai.

General-Lieutenant Salharoff, vom Generalstabe Kuropatkins, meldet in seiner Depesche, daß das Gros der Japaner noch nicht über Ventai hinausgedrungen ist. Nur einige kleinere Detachements stehen nördlich von Ventai. Sie haben mehrere große Lager südlich davon, zwischen Ventai und Liaohang aufgeschlagen.

Alexiew resigniert.

Eine Reuter'sche Depesche aus Petersburg meldet, es heiße, daß Vizekönig Alexiew in Anbetracht, daß die militärische Lage im fernem Orient alles andere überwiegt, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, jedoch noch kein Beschluß über dasselbe gefaßt worden sei.

Volkschaft des Zaren.

London, 16. Sept. — Eine Depesche an eine Neuigkeitenagentur meldet aus Mukden, daß General Kuropatkin in einem Armeebefehl heute folgende Volkschaft des Zaren bekannt gemacht hat: „Ich ersehe aus Ihrem Bericht, daß Sie Liaohang nicht halten konnten, weil der Feind Ihre Rückzugslinie bedrohte. Der Rückzug der Armee durch das schwierige Gelände unter so bedeutenden Schwierigkeiten war eine ausgezeichnete ausgeführte Operation. Ich danke Ihnen und ihren tapferen Truppen für Ihre heldenmütige Haltung und Aufopferung. Gott schütze Sie.“

Nikolaus.

Im Anschluß daran sagt Kuropatkin, daß die Volkschaft wieder einen Ausdruck der Gnade des Kaisers enthält, und fügt hinzu: „Ich bin versichert, daß bei der Aufgabe, welche der manchurischen Armee vorliegt, jeder Soldat sein Bestes thun wird, um den Sieg über den Feind zu erringen um des Vertrauens des Kaisers wert zu werden.“

Günstige Gelegenheit,

Eisenwaren billig zu kaufen. Da die C. T. C. ihr Eisenwaren (Hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehr ermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden. Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhauer, Wagemacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann. Die Canada Territoria Corporation, Kofstern, Sask.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten. —

W. T. Anruß,
Ers Straße,
Kofstern, N. W. T.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Kofstern — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000
Haupt-Office: Toronto, Ont.
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.
W. A. Hebblewhite, Manager,
Kofstern, N. W. T.

Verloren

1 rote Mähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähr ohne Brand. Beide halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10—1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Purtenbach, Geofeld. Sect. 20, T41. R26. W. 2. W.

Zwei junge starke Zugochsen umständehalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster. Nachzufragen bei Albert Muzel.

Joseph Pape
St. Peter's Monastery.

Zugelassen.

Ein Pony 2—3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Fleck, ein Vorder und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: Math. Postreis, Muenster, Sask. Sect. 4—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:
Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey etc. sowie Pfirschen, Tabak und Cigarren.
Wm. Ritz, Kofstern.
Gegenüber dem Bahnhof

Kofstern-Marktbericht.

Winnipeg Markt	.....
Weizen per Bushel	..... 95c
Flachs	..... 90—92c
Heu, per Tonne	..... 18
Butter (Farm) per Pfund	..... 13c
Butter (Creamery) per Pfund	..... 16c
Pferde (gute)	..... \$175—225
Milchkuhe	..... \$30—50
Schweine per Pfd. leb. Gew.	... 4—4 3/4
Rindvieh p. Pf. leb. Gew.	..... 3 1/2 c
Schafe p. Pf. leb. Gew.	..... 5c
Hühner p. Pf. leb. Gew.	..... 12 1/2 — 13c
Gänse und Enten p. Pf. leb. Gew.	... 10c
Kartoffeln per Bushel	..... 75c
Zwiebel per Bushel	..... 70c

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Kofstern und Hague. Verkauften die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Kofstern.

G. O. Mc Hugh Q. C. B.

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden,
Kofstern — Sask.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Kofstern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Ackergeräthe, Handwerker-Gerätschaft, Öl und Farben. — Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht. Achtungsvoll

Kehler & Abrams,
Kofstern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherte Schinken, feinste Würst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landwucher können auf Wunsch gelochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Kofstern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann jährige Ochsen
20 Stück jährige Ochsen
9 Milchkuhe
28 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südlich von Wulfers Lake und 35 Meilen südwestlich von Geofeld.
Die Pferde und Ochsen hatte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Kofstern.

Nic. Schmidt,

Hague, Sask.
Nachzufragen in der Office der Catholic Settlement Society.